

Es wird anstrengend! Es geht nicht anders!

Die Weißenburger Demo würde ihr Anliegen verfehlen, wenn sie ein einsames Zeichen bliebe.

Waren Sie am Mittwoch auch auf der Kundgebung gegen Ausgrenzung und für Demokratie auf dem Weißenburger Marktplatz? Fast 2000 Menschen – da haben wir uns einfach nicht gesehen, da habe ich nur unmittelbar Umstehende erkannt. Es war ein großartiges Zeichen, dass es viele anständige, empfindsame, respektvolle, zugewandte, demokratiebewusste Menschen auch in diesem Landstrich gibt! Dass es eine Menge bitter nötigen Widerspruch

GOTT UND DIE WELT



gegen Hetze, Menschenverachtung, böse Reden und Politpöbelei gibt.

Dieser Widerspruch muss freilich vorgebracht werden, darf nicht hinuntergeschluckt werden. Nicht nur inmitten einer Menge Gleichgesinnter, sondern erst recht in der direkten Konfrontation mit Mitmenschen, die sich verachtend-verhetzend äußern. Das kostet Mut. Den wir nicht immer haben. Den sicher auch ich nicht immer aufbringe. Doch es nicht zu versuchen, bedeutet, schon aufgegeben zu haben. Bedeutet, unsere Grundorientierung an Menschenwürde und Freiheit schon preisgegeben zu haben.

Ich schaue in unser Lesebuch des Kirchenjahres, was morgen an der Reihe ist. Am Sonntag, an dem in unseren Kirchen zum letzten Mal der Christbaum leuchtet. Wir werden von Mose lesen, der ange-

sichts eines flammend leuchtenden Dornbuschs die Aufgabe bekommt, das Urvolk Israels, die unterjochten Hebräer, aus der ägyptischen Sklaverei zu führen. Wir werden von Jesus lesen, der drei Freunde mit auf einen Gipfel nimmt, plötzlich in einem glänzend-warmen Licht steht, sodass Simón begeistert sagt: „Hier geh'n wir nimmer weg! Jesus, lass uns bleiben, alles ist gut!“ Aber Jesus, nah und konsequent zugleich, macht sich mit ihnen an den Abstieg. Ins Tal. In die Niederungen. In die Mühen der Ebene. Vom einsamen Gipfelglanz in die Schatten.

Wo die anderen warten, die übrigen Freunde, aber auch die Anstrengungen, die Anfeindungen, die Herausforderungen, das Hässliche, das Raue. Immer, wenn mir diese „Verklärung Christi“ unterkommt, bin ich beeindruckt – weniger vom Glanz, den nur wenige miterleben, als vielmehr vom Willen dieses Jesus, den vielen kräftezehrenden Begegnungen nicht auszuweichen. Doch nur mit diesem „Abstieg“, mit diesem Eintauchen in die Schatten, bringt er seine konsequente Menschenfreundlichkeit unter die Leute. Ich kann mich einsam im Glanz des „guten Menschen“ sonnen und erreiche nichts und niemanden. Ich kann stattdessen Stellung beziehen, ich kann eintreten für Gleichwertigkeit, Vielfalt, Menschlichkeit, angstfreies Zusammenleben – nur wird das anstrengend sein, nicht immer erfolgreich, wird mich womöglich auch Beziehungen kosten. Aber es ist der einzig sinnvolle Weg, um zu verhindern,



Die Demonstration „Für Demokratie und Vielfalt“ am Weißenburger Marktplatz hatte einen enormen Zuspruch.

dass aus dem Land der Schatten ein Reich der Finsternis wird. Jesus war am Ende seines Wegs der Menschlichkeit sehr einsam. Und war doch am Ende noch solidarisch mit den beiden an seiner Seite Gehenden, solidarisch inmitten einer Barbarei.

Ob wir Humanisten sind, von den Menschenrechten Überzeugte, Friedensbewegte oder Christen (die doch dieses alles sein sollten!) – wir haben eine Aufgabe. Wir sind nicht Mose, aber wir sind wache Menschen. Wir sind nicht Jesus, aber wir sind in seiner Spur. Es

wird anstrengend. Aber es geht nicht anders! **Joachim Piephans**

P. S: Übrigens, was ist heute an der Reihe? 27. Januar – Gedenktag der Opfer des Nationalsozialismus, am Datum der Befreiung des Lagerkomplexes Auschwitz.

Foto: Robert Renner